

Wolfgang R. Krabbe

Kulturkritik und Lebensreformbewegung (1870–1930)

Kurseinheit 3:
Verwandte Reformbestrebungen (IV)

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Der Autor:

Prof. Dr. Wolfgang R. Krabbe ist pensionierter Hochschullehrer am Historischen Institut der FernUniversität in Hagen, Lehrgebiet Neuere Deutsche und Europäische Geschichte.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

IV. Verwandte Reformströmungen im Umfeld der Lebensreform	5
1. Emanzipationsbewegungen	9
1.1 Die Jugendbewegung.....	9
1.2 Die Heimatbewegung	14
1.3 Naturschutz und Tierschutz.....	16
1.4 Die Sexualreformbewegung	19
1.5 Die Frauenbewegung.....	22
2. Pädagogische Reformen	27
2.1 Die Reformpädagogik	28
2.2 Landerziehungsheime und Waldorfpädagogik.....	29
2.3 Die Kunsterziehungsbewegung	33
2.4 Die Jugendmusikbewegung.....	34
3. Kunstströmungen im Umkreis der Lebensreform	36
3.1 Das Kunstgewerbe.....	37
3.2 Der Jugendstil.....	40
3.3 Heimatkunst.....	41
3.4 Ausdruckstanz	44
3.5 Das Laienspiel	46
4. Wissenschaft – Die Folgen Charles Darwins	48
5. Die Philosophie im Umkreis der Lebensreform.....	54
5.1 Der Monismus	54
5.2 Friedrich Nietzsche.....	57
5.3 Die Lebensphilosophie	59
5.4 Theosophie und Anthroposophie.....	61
6. Religiöse Bewegungen	65
6.1 Der Buddhismus	65
6.2 Mazdaznan.....	68
6.3 Die Deutschgläubigen	70
6.4 Freireligiöse und Freidenker.....	71
6.5 Lebensreform und Religiosität	72
7. Literatur	76

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

IV. Verwandte Reformströmungen im Umfeld der Lebensreform

Mit der liberalen Ära verband sich in Deutschland ein Fortschrittsoptimismus, der die aufkommende bürgerliche Gesellschaft prägte. Er erlebte indes durch die Depression der Jahre 1873-1879 sowie durch den Übergang der Wirtschafts- und Sozialpolitik in einen gleichermaßen protektionistischen wie repressiven Interventionsstaat einen Dämpfer, der zu einem tief greifenden soziokulturellen Konstellationswechsel um 1880 führte. Mit dem Ende der liberalen Ära trat ein Bewusstseinswandel ein, der dem Kulturpessimismus den Weg öffnete. Das heißt nicht, dass der Fortschrittsglaube, der in der Wissenschaft, in der Wirtschaft und in der Kunst durchaus noch Impulse vermittelte, von lähmendem Pessimismus abgelöst wurde. Aber die Krisenerfahrungen des Kapitalismus, die Entfremdung und Ausbeutung des einzelnen durch eine technisierte Industriegesellschaft, die Diskrepanzen zwischen wissenschaftlicher Naturbeherrschung und gesellschaftlicher Fehlentwicklung sowie zwischen medizinischem Erkenntnisfortschritt und therapeutischem Versagen – all dies verdüsterte den Optimismus der frühen Jahre. Die Begriffe „Dekadenz“ bzw. „Décadence“, zunächst lediglich im Bereich der Literatur gebraucht, und „Entartung“ machten Ende der 1880er/Anfang der 1890er Jahre Karriere. Eine pessimistische Kulturkritik erhob sich in schroffer Ablehnung der Moderne, und ihre Prophezeiungen malten sogar den „Untergang des Abendlandes“, wie Oswald Spenglers berühmter Bestseller von 1923 hieß, an die Wand.¹

Fortschrittsoptimismus,
Krisenerfahrung und
„Dekadenz“

Der auch nach 1880 noch weiter bestehende Weltanschauungsbedarf konnte indes mit den Dekadenzentwürfen der Kulturpessimisten nicht befriedigt werden. Er verlangte nach universeller Deutung und Sinnhaftigkeit. Begriffe wie „Kultur“ und (mehr noch) „Leben“ konnten in ihrer Unklarheit und Vieldeutigkeit zu Leitwerten einer Weltanschauung werden sowie weltbejahende und optimistische Bewegungen wie die Lebensreform und die ihr verwandten Strömungen erfüllen. „Leben“ verwies auf einen Konnotationsbereich, der von positiv besetzten Begriffen wie „Natur“, „Natürlichkeit“, „Echtheit“, „Innerlichkeit“, „Jugend“, „Ganzheit“ u. dgl. gefüllt wurde. „Kultur“ hingegen grenzte sich ab von pejorativ geladenen Begriffen wie „Zivilisation“, „Materialismus“, „rationalistisch“, „mechanistisch“, „seelenlos“ usw. „Kultur“ und „Leben“ dienten nicht allein dazu, die Zumutungen der Moderne zu kritisieren. Diese Kategorien bildeten zugleich Instrumente, die Welt zu diagnostizieren, aus Desorientierungen herauszufinden, die Resignation zu überwinden und eine Gesellschaftsreform zu wagen. Vor dem Hintergrund des Kulturpessimismus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstand somit dialektisch ein Weltanschauungsbedarf, der in eine Vielzahl von Reform- und Aufbruchsbewegungen mündete. Einer, der die kulturkritische Sonde an die Moderne anlegte, ohne indes schon den Aufbruch zum Besseren zu wagen, war der Philosoph Ludwig Klages (1872-1956). Er sah im Fortschritt lediglich das Prinzip der Zerstörung walten, das zur „Selbstzersetzung

Der Lebensbegriff und
seine Konnotationen

¹ Vgl. dazu Georg Bollenbeck: Weltanschauungsbedarf und Weltanschauungsangebote um 1900, in: Kai Buchholz u. a. (Hrsg.): Die Lebensreform, Bd. I, Darmstadt 2001 (abgek.: Ausstellungskatalog), S.203-207 (wie für das Folgende).

des Menschentums“ führe. Der Fortschritt rade die Wälder, vernichte die Naturvölker und rotte ganze Tierarten aus, betoniere die Landschaft und entwürdigte den Menschen durch industrielle Ausbeutung.² Der Kulturpessimismus, und das beschränkte sich nicht auf Klages, war zugleich ein bürgerlicher Antikapitalismus. Klages legte den Finger auf die Wunde; die Aktion war nicht seine Sache. Hier setzte die Lebensreformbewegung an, deren Wurzeln allerdings schon in die Phase vor der rasanten Entwicklung zur Moderne hinabreichten.

Um die vorangehenden Kurseinheiten zu rekapitulieren:

Die spezifische Lebensreform umfasste Bewegungen, die das neue Lebensgefühl, das dem naiven Fortschrittsglauben entgegengesetzt wurde, originär verkörperten. Man hatte erkannt, dass dieser gesellschaftliche, wirtschaftliche und wissenschaftliche Fortschritt mit destruktiven Folgen erkaufte wurde, deren Ursachen in der Abkehr von den natürlichen Bedingungen der menschlichen Existenz lagen. Leben und Natur, Ganzheit und Einheit, nicht Technik und Mechanik, Vereinzelung und Entfremdung sollten die Grundlagen der Kultur sein. Diese Bewegungen, Vegetarismus, Naturheilkunde und Nudismus, verband eine säkularisierte Religiosität, die auf dem Geschichtsmodell der frühchristlichen Gnosis beruhte und von der Lebensreform Heil und Erlösung erwartete. Mit der Selbstreform beginnend, erhofften die Lebensreformer, dass durch vielfältige Multiplikation ihrer Lehren und Verhaltensweisen eine tief greifende Gesellschaftsveränderung zum Besseren einsetze.

Die periphere Lebensreform unterschied sich von diesen Kernbewegungen dadurch, dass sie zwar vielfältige Affinitäten zu diesen aufwies und in Einzelpunkten mit ihnen programmatisch übereinstimmte, aber ihr ging es um die Verwirklichung einer konkreten Utopie, und dabei konnte sie durchaus auf säkularisierte Heilsbotschaften verzichten. Man denke nur an die Körperkultur- und Kleidungsreform-, an die Gartenstadt- und an die Antialkoholbewegung. Oder aber es handelte sich um Strömungen, die als randständig gelten, weil sie wie die Siedlungsbewegung und die Bewegung der Inflationsheiligen nicht originär waren, sondern Derivate oder Anschauungsbeispiele der spezifischen Lebensreformbewegung. Die periphere Lebensreformbewegung verband mit der spezifischen die Vorstellung, dass allein eine Rückbesinnung auf die natürlichen Grundbedingungen menschlicher Existenz („Rückkehr zur Natur“) das Individuum und die Gesellschaft vor den Gefährdungen bewahren könne, die ein hemmungsloser materieller Fortschritt in sich berge. Den ideologischen Überbau nahmen auch solche Mitglieder von Naturheil-, Vegetarier- und Nudistenvereinen in Kauf, die eher nüchtern veranlagt waren. So ganz weit entfernt vom Schwärmertum und Sonderlingsgehebe waren schließlich auch sie nicht.

Die vorliegende Kurseinheit befasst sich nun mit einer dritten Art von Reformbewegungen, die ebenfalls als eine kulturkritische Reaktion auf die beunruhigende Fortschrittsentwicklung zu sehen sind, aber in manchen Fällen auch – und das unterscheidet sie substantiell von der Lebensreform – als Reaktion auf die Verhärtung traditioneller gesellschaftlicher Strukturen und Verhaltensweisen. Hier finden sich Emanzipationsbewegungen, die wie die Sexualreform, die Frauen- und

Rückblick: spezifische
und periphere Lebensre-
formbewegung

Verwandte Reformbe-
strebungen

² Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke: Einleitung, in: dies. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen, Wuppertal 1998 (abgek.: Handbuch), S.10-18, hier S.13.

die Jugendbewegung Rechte einforderten, die im Schatten der bereits institutionalisierten Arbeiterbewegung nicht thematisiert worden waren. Sie gehörten zweifellos in das Spektrum progressiver Strömungen ihrer Zeit, aber die Schnittflächen mit der Lebensreform lassen sich nicht übersehen, zumal auch sie Beispiele einer Alternativkultur darstellten. Auch die anderen Strömungen des weiteren lebensreformerischen Umkreises bemühten sich, etwa im pädagogischen, im künstlerischen und literarischen Bereich, um Alternativen zu den etablierten Institutionen und Formen. Neue, vielfach modische philosophische Schulen und religiöse Sekten, die wechselseitig mit der Lebensreform verbunden waren, bereicherten die subkulturelle Szene. Der Biologismus schließlich, als Darwinismus eines der Aushängeschilder des naturwissenschaftlichen Fortschritts im 19. Jahrhundert, politisierte in der Form der Eugenik und des Sozialdarwinismus. Auf die Lebensreformbewegung übte er einen starken Einfluss aus, konnte er doch manche ihrer Programmpunkte bestätigen oder sogar erst initiieren.

Die meisten der verwandten Bewegungen im Umkreis der Lebensreform widmeten sich speziellen Bereichen der Kultur wie dem Heimat- und Naturschutz, der pädagogischen Reform, dem Laienspiel, dem Ausdruckstanz, der Anthroposophie oder dem Freireligiösentum. Wenigen nur ging es um eine integralistische Reformbewegung, welche die Gesellschaft in allen ihren Sektoren im Sinne einer „ethischen Kultur“ umwandeln wollte. Hier ist vor allem die Gebildeten-Reformbewegung des Ferdinand Avenarius (1856-1923) zu nennen, die vor allem unter Lehrern und Pfarrern, höheren Beamten, Universitätsprofessoren und Freiberuflern eine breite Anhängerschaft fand, in einer Zeit, da sich das Bürgertum auseinander entwickelt hatte, und sich die Gebildeten vom Wirtschaftsbürgertum sozial abgehängt empfanden. Avenarius gelang es, mit der von ihm seit 1887 herausgegebenen Halbmonatsschrift „Der Kunstwart“ diese Bewegung zu sammeln und in dem 1902 gegründeten „Dürerbund“ zu organisieren.³ Innerhalb eines Jahrzehnts wuchs dieser auf 300 000 Mitglieder heran und wurde zum Dachverband für 329 lebensreformerische oder ähnlich orientierte Vereine. „Das Spektrum reichte von ökonomisch-sozialen Reformvereinen über Vereine für Natur- und Heimatschutz, Lebensreform und ästhetische Kultur bis zu einem reichen Spektrum von Volksbildungsvereinen und autonomen Gruppen im Rahmen der Jugendbewegung“ (vom Bruch, S.430).

Ferdinand Avenarius
und der „Dürerbund“

Um 1900 hatte Avenarius den „Kunstwart“ von einer Kunstzeitschrift in eine breit gefächerte kulturkritische Revue für Intellektuelle umgewandelt, die eine antikapitalistische Ausrichtung besaß und sich interessenpolitischen Tendenzen widersetzte. Sie polemisierte gegen die Klassengesellschaft und hielt ihr einen nationalen Sozialismus im Sinne der Volksgemeinschaftsideologie entgegen. Gleichzeitig forderte der „Kunstwart“ einen Nationalismus ein, den er kulturpolitisch definierte. Dieser neue Nationalismus vereinte eine deutsche Ästhetik mit einem die Lebensführung prägenden Humanismus und einem naturwissenschaftlichen Glauben an einen national interpretierten Sozialdarwinismus. Avenarius huldigte zwar dem Wagnerkult, machte aber bei aller völkischen Kulturgesinnung den Antisemitismus des Bayreuther Kreises nicht mit, und er trennte sich auch 1902 von dem an-

Der „Kunstwart“

³ Gerhard Kratzsch: Kunstwart und Dürerbund, Göttingen 1969; Rüdiger vom Bruch: Kunstwart und Dürerbund, in: Handbuch, S.429-438; beide auch für das Folgende.

tisemitischen Dichter Adolf Bartels (1862-1945), der lange Jahre am „Kunstwart“ mitgearbeitet hatte.

„Kunstwart“ und Dürerbund besaßen eine besondere Affinität zur Antialkoholbewegung und zur Körperkultur, d. h. zur Hygiene und Körperpflege sowie zur Reformkleidung. Die aufkommende Nacktkulturbewegung wurde zwar noch nicht rezipiert, wohl aber die Sexualerziehung, die im Sinne der Rassenhygiene angewandt werden sollte. Man engagierte sich für den Tierschutz, für den Natur- und den Heimatschutz und polemisierte gegen die Singvogeljagd und die Robbenschlächtereier, gegen Waldrodungen und Flussbegradigungen. Die Gartenstadt-, die Bodenreform- und die Wohnungsreformbewegung fanden im „Kunstwart“ ein Publikationsorgan und im Dürerbund einen Dachverband, der sie mit anderen Bewegungen vereinte. Das moderne Kunsthandwerk, wie es im „Deutschen Werkbund“ von 1907 gepflegt wurde, und die umweltbezogene moderne Architektur z. B. eines Peter Behrens (1868-1940) wurden ebenso gefördert wie die Volkshochschulbewegung.

Politisierungsprozesse

Die Politisierung des Kunstwartkreises im Ersten Weltkrieg bereitete das Ende der Bewegung vor. Ein Teil ihrer Angehörigen sprang 1917 zur chauvinistischen „Vaterlandspartei“ ab, während die Mehrheit Avenarius 1918 in den linksliberal-sozialreformerischen „Volksbund für Vaterland und Freiheit“ folgte. Die völkische Minderheit driftete später zum Nationalsozialismus ab, während sich die Mehrheit der Konservativen Revolution zuwandte. 1925 löste sich der Dürerbund auf, 1932 beendete der „Kunstwart“ sein Erscheinen.

Übungsaufgabe

Welche Kreise von Bewegungen zählen zur Lebensreform, und wie lassen sie sich unterscheiden?